

„Gut-verrückt“

Foto: PR/Stephan Kahn



Wu Man stellt ihr Instrument in Dortmund vor: die Pipa.

„Musik für Freaks“ lautet der Titel einer neuen Reihe am Konzerthaus Dortmund. Hinter dem provokanten Motto verbergen sich Kammermusikkonzerte für Kenner und Experimentierfreudige, die den Blick auf die Musik verändern sollen. Bjørn Woll hat darüber mit dem Intendanten Benedikt Stampa gesprochen.

Herr Stampa, „Musik für Freaks“ klingt ein bisschen, als sei der Klassik-Hörer eine sehr spezielle Spezies. Immerhin bedeutet es in der Übersetzung aus dem Englischen soviel wie Verrückter oder Sonderling. Das hatten Sie aber doch sicher nicht im Sinn, oder?

„Freak“ heißt ja auch: ein Begeisterter. Unter den Klassik-Hörern sind die Freaks dann im positiven Sinne diejenigen Musikverrückten, die das Standardrepertoire schon sehr genau kennen und nun zu den Nischen, zu den unbekannten Stücken vordringen wollen. Freakig steht für mich in jedem

Fall für nicht langweilig. Und ich selbst möchte mich auch gern zu den Freaks zählen – also zu den Verrückten. Fazil Say hat übrigens einmal den Begriff „gut-verrückt“ geprägt, das trifft es.

Wie viel bewusste Provokation steckt hinter dem Titel der Reihe oder anders gefragt: Wie sehr geht es heute im Klassik- und Konzertbetrieb auch um „Lautstärke“, wenn man gehört werden möchte?

Den Titel hatte ich schon einige Zeit mit mir herumgetragen, und ich meine ihn eigentlich ganz ernst: eine Reihe für die guten Musik-Verrückten, Musik von

Freaks für Freaks. Andererseits muss ich natürlich eingestehen, dass er für die „Normal“-Hörer etwas Provozierendes hat. Aber es geht mir weniger um die Lautstärke als um die Tonqualität. Wir posieren ein neues Format nicht einfach nur heraus, sondern setzen darauf, dass die Qualität von 1A-Musik und -Musikern Anklang finden wird. Und dann gehört es dazu, dass eine außergewöhnliche Reihe einen ungewöhnlichen Namen tragen darf.

Welche programmatische Idee verbirgt sich hinter der Reihe „Musik für Freaks“?

Foto: PR/Janine Escher



Michael Barenboim stellt in seinem Programm Bach und Boulez einander gegenüber.

Foto: PR/G. Caritan



Rex Lawson spielt ein außergewöhnliches Instrument: das Pianola.



Um Soldaten geht es in den Stücken, die das Ictus-Ensemble interpretiert.



David Greilsammer kontrastiert Cage mit Scarlatti.

Das Außergewöhnliche, Querstehen- de passt ganz gut in das Programm eines noch jungen Konzerthauses. Es ist außerdem eine Art „Stell dich der Klassik“ für Fortgeschrittene. Mir ist aufgefallen, dass bei der Planung bisher sehr häufig interessante Programme und Werke übrig blieben, weil sie sich in die bestehenden Reihen nicht einfügen ließen. Mit „Musik für Freaks“ haben wir nun einen Ort für die Umsetzung solcher etwas extravaganten Ideen gefunden.

Ändert sich durch das Format unsere Wahrnehmung von klassischer Musik im Konzert?

Wenn bei uns in der nächsten Spielzeit etwa David Greilsammer Sonaten von Domenico Scarlatti solchen von John Cage gegenüberstellt oder Michael Barenboim Boulez mit Bach kontrastiert – ja, ich bin ziemlich sicher, da werden sich neue Horizonte öffnen, neue Perspektiven entstehen, Dinge verständlicher werden ...

An welche Zielgruppe richtet sich das Format?

„Musik für alle“ ist nach wie vor der Leitspruch des Konzerthauses. Wenn man es doch etwas mehr eingrenzen will, dann ist es ein Format vielleicht für diejenigen, die schon fast alles gehört haben, für die Experimentierfreudigen, vielleicht für die Exzentriker, ganz bestimmt ist es Musik für ein ja sowieso sehr kenntnisreiches Kammermusikpub-

likum – oder für eine junge Hörerschaft ohne enzyklopädisches Musikwissen, die aber auf neue Klänge neugierig ist.

Muss der traditionelle Konzertbetrieb verstärkt in die Suche nach neuen Formaten investieren, immerhin hat sich die Form des Konzertes seit gut 150 Jahren kaum verändert?

Alles rund um das Konzert darf und soll sich verändern – Marketing, PR, Distribution, Kundenansprache, Service – damit ganz deutlich wird, dass unser Produkt Klassische Musik etwas Zeitgemäßes von größter Relevanz ist. Wir können den Rahmen ändern und die Zusammenstellung, aber das gespielte Werk als musikalisches Kunstwerk bleibt unangetastet. ■

Musik für Freaks

Mit der neuen Spielzeit stellt das Konzerthaus Dortmund seine Reihe „Musik für Freaks“ vor. Hinter dem etwas provokanten Titel verbirgt sich eine Kammermusik-Reihe mit fünf Konzerten, in denen durch eine besondere Programmatik ein anderer Blickwinkel auf die Kunstwerke ermöglicht werden soll. Es sind Konzerte für Fortgeschrittene, die noch tiefer in den Kosmos der Kammermusik eintauchen wollen, oder für Entdecker, die sich neuen Klangerlebnissen stellen möchten. Die stilistische Bandbreite reicht dabei vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik; gespielt wird auf herkömmlichen Instrumenten wie der Geige oder dem Klavier, aber auch auf Exoten wie dem Pianola oder der Pipa, einer chinesischen Laute. Eine Besonderheit der Konzerte ist die freie Platzwahl, die sich in einem intimen Rahmen auch auf Plätze auf der Bühne erstrecken kann.

Termine

12.09. Rex Lawson (Pianola): Strawinsky, „Le sacre du printemps“ (In der ersten Programmhälfte stellt Rex Lawson sein außergewöhnliches Instrument anhand kurzer Kompositionen vor.)

13.11. Ictus Ensemble: Strawinsky, „L'histoire du soldat“ Suite für Sprecher und Instrumentalensemble; Aperghis, „Le soldat inconnu“ für Bariton und Instrumentalensemble (Deutsche Erstaufführung)

15.01. David Greilsammer (Klavier, präpariertes Klavier): Scarlatti, Cage, Sonaten

01.03. Wu Man (Pipa): The Journey of Chinese Pipa (traditionelle und von der Volksmusik inspirierte zeitgenössische Stücke)

26.05. Michael Barenboim (Violine): Boulez, „Anthemes 1“ für Violine, „Anthemes 2“ für Violine und Live-Elektronik; Bach, Partita für Violine solo Nr. 3 E-Dur (Weitere Informationen zu den Programmen sowie Tickets unter www.konzerthaus-dortmund.de oder Tel. 0231/22 696 200.)